

// NR. 2-2020 // ISSN 1615-5017



Aktiver Ruhestand

Herausgegeben vom Fachbereich Seniorenpolitik
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
(GEW) Landesverband Baden-Württemberg



www.gew-bw.de

- 3 Auf ein Wort
- 4 Kurz notiert
- 5 Nachruf / Buchtipp „Als das Boot zur Galeere wurde..“
- 6 Teilhabe älterer Menschen in einer zunehmend digitalisierten Welt, 2. Teil
- 8 Fotografieren – eine Kunst für sich! Interview mit Anne Jenter
- 10 Postwachstumsgesellschaft
- 12 Vorsorgemappe
- 13 Digitaler Nachlass
- 14 Israel und Palästina, 3. Teil
- 15 Einladung zu den Eugen-Rombach-Tagen 2020

Impressum

Aktiver Ruhestand, herausgegeben vom Fachbereich Seniorenpolitik der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Baden-Württemberg.

Redaktion: Barbara Haas, Beatrix Boestel und Erwin Trunk

Anschrift: Barbara Haas, Wolfsbergallee 59, 75177 Pforzheim, Tel. (07231) 359055,

E-Mail: barbara.haas@gew-bw.de

Verlag: Süddeutscher Pädagogischer Verlag (SPV), Silcherstraße 7a, 70176 Stuttgart, Tel. 0711 21030-70,

verantwortlich für Anzeigen: Sabine Ebert, Tel. 0711 21030-771, sabine.ebert@spv-s.de

Gestaltung: Alexandra Winter, DruckSache

Druck: GO Druck Media GmbH & Co. KG, Einsteinstraße 12-14, 73230 Kirchheim unter Teck

Herausgeber und Redaktion übernehmen keine rechtliche Verantwortung für die Angaben und Empfehlungen in dieser Publikation. Diese Informationen erscheinen regelmäßig (eine Ausgabe im Quartal).

Preis des Einzelexemplars: 1 Euro zzgl. Porto. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag zur GEW Baden-Württemberg abgegolten.

Die Redaktion dankt für alle Zuschriften. Leider können nicht alle abgedruckt werden. Sie sind aber jederzeit willkommen unter barbara.haas@gew-bw.de oder der Postadresse. AR

Titelfoto: Anne Jenter

Juni 2020

Auf ein Wort



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Corona-Krise beschäftigt uns alle. Daher darf sie in diesem Heft nicht unerwähnt bleiben. Ich will mich allerdings auf die Themen beschränken, die sich auf uns als ältere Menschen besonders auswirken. So sind unter uns besonders viele, die unter gesundheitlichen Einschränkungen leiden, die gepflegt werden müssen und pflegen, die alleine leben und deren Kinder nicht mehr am Ort wohnen. Außerdem engagieren sich rund 40 Prozent der über 65-jährigen freiwillig in sozialen und politischen Tätigkeiten.

Die Ausgangsbeschränkungen, mit denen wir (Stand Ostern) noch lange rechnen müssen, verschärfen für viele von uns die Situation: In Pflegeheimen darf kein Besuch mehr empfangen werden. Kinder und Enkel können uns nicht besuchen, Familienfeste an Ostern fielen aus. Am unerträglichsten ist das fehlende persönliche Zusammentreffen, das nicht nur die Alleinlebenden direkt in die Einsamkeit führt. Eigentlich ist Einsamkeit nicht unbedingt ein Thema der älteren Menschen, viele haben gute tragende Kontakte in ihrem Alltag. Dabei kommt es nicht auf die Menge an, sondern auf die Intensität der Kommunikation. Telefonisch und mit Video kann das nur zum Teil aufgefangen werden, fehlt doch das physische Aufeinanderzugehen!

Das beste Rezept gegen das Gefühl der Einsamkeit ist also die Pflege befriedigender sozialer Beziehungen. Dazu müssen die Alleinlebenden aus dem Haus gehen, Orte aufsuchen, an denen sie andere Menschen treffen. Das ist leider derzeit beschränkt. Die wahrgenommene Getrenntheit ist zunehmend – auch gesundheitlich - belastend.

Dazu kommt, dass die meisten ehrenamtlichen Tätigkeiten wegfallen, die im Alltag Sinn und Freude vermitteln.

Für die Zukunft kann das nur heißen: Sich den Teufelskreis des sozialen Rückzugs bewusst machen und Gegenmaßnahmen ergreifen: Nachbarschaft pflegen; private und kommunale Kommunikationsorte aufsuchen, Projekte am Ort wie Mehrgenerationenhäuser unterstützen, und nicht zuletzt die gewohnten freiwilligen Tätigkeiten wieder aufnehmen. Viele von uns

lernen auch in dieser Zeit, Kontakte mittels digitaler Medien zu nutzen und ihre digitalen Kompetenzen auszubauen. (Siehe auch Beitrag „Teilhabe älterer Menschen in einer zunehmend digitalisierten Welt“ in diesem Heft)

Der Schutz der älteren und vorerkrankten Menschen ist in aller Munde. Hilfe und Solidarität sind gefragt. Allerdings wird sich erst in der Lockerung der Beschränkungen weisen, ob sich das Bild vom Altern und Alter nicht negativ verschoben hat: Die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) warnt, dass ältere Menschen derzeit vornehmlich als zu Beschützende und Schwache in der Gesellschaft repräsentiert werden. Man spricht von Risikogruppen, oft sehr pauschal. Die Pluralität des Alterns tritt in den Hintergrund, die Statistik zählt. Wir Älteren geraten in Gefahr, dass sich negative Einstellungen gegenüber dem Alter verstärken und wir die Handlungsspielräume verlieren, das Rad nach der Krise wieder zurückzudrehen. Wir müssen energisch dafür eintreten, eine eigene Stimme zu erhalten. (Senior*innenmitwirkungsgesetze)

Die Sprache der Politiker*innen und Medienvertreter*innen muss die Verantwortung füreinander und ein Wir-alle-zusammen in den Mittelpunkt stellen und darf nicht Ängste, Vorurteile und Ressentiments gegeneinander auslösen.

Fazit: Die Zeit nach der Krise sollte bestimmt werden von den vielen positiven Beispielen, die aus der Initiative der Menschen aller Generationen entstehen: Hilfsbereitschaft, Solidarität, gegenseitige Achtsamkeit durch alle Generationen, bleibende Wertschätzung gegenüber den Dienstleistungsberufen durch bessere Entlohnung (Klatschen allein reicht nicht!): Alle demokratischen Rechte, die während der Krise beschränkt wurden, müssen wiederhergestellt werden. Wir alle können etwas dazu tun!

Barbara Haas

Kurz notiert

Wahl des Landespersonengruppenausschusses (LPGA) der Mitglieder im Ruhestand

Die Redaktion des Aktiven Ruhestandes gratuliert allen am 14. März 2020 neu gewählten Mitgliedern des LPGA und freut sich, dass Margot Littwin und Gunter Krieger auch die nächsten vier Jahre den Ausschuss leiten werden.



Wir danken allen, die sich zu ehrenamtlichen Aktivitäten in der GEW wählen lassen, das sind nicht nur die LPGA-Mitglieder, sondern auch alle Vertreter*innen der Ruheständler*innen in den GEW-Kreisen, die in den letzten Monaten in ihren Kreisen neu oder wieder gewählt wurden. Sie alle machen ein gutes und abwechslungsreiches Programm für die Mitglieder vor Ort.

Die Redaktion des AR freut sich, dass immer wieder auch Berichte dieser Angebote zum Abdruck bei uns vorgelegt werden. Weiter so, auch wenn Corona uns gerade (noch) einen Strich durch die Rechnung macht!
AR

Hinweis zur „Sterbehilfe“

Im AR 1-2020 veröffentlichten wir einen Hinweis auf den Text von Michael Rux zu „Ethische Fragen und gesetzliche Grundlagen der Sterbehilfe“, der auf der Internetseite der GEW BW eingestellt ist. Inzwischen - am 26. Februar 2020 - hat das Bundesverfassungsgericht seine Entscheidung zum § 217 Strafgesetzbuch verkündet.

Michael Rux hat seinen Text den neuen Gegebenheiten angepasst. Dieser kann heruntergeladen werden unter

<http://www.gew-bw.de/mitglieder-im-ruhestand/>

Kolleginnen und Kollegen, die über kein Internet verfügen, können eine Papier-Version bei der GEW-Geschäftsstelle, Monika Dehmelt, unter 0711/20103026 anfordern. Dies ist ein Service nur für GEW-Mitglieder. Im AR 3 werden wir einen weitergehenden Artikel von Michael Rux zum Thema veröffentlichen. AR

Grundrente

Auch hier hat uns wegen des langen Vorlaufs bis zur Auslieferung der Aktiven Ruhestands das politische Geschehen überholt: Das Bundeskabinett hat bereits im Februar den Entwurf des „Gesetzes zur Einführung der Grundrente für langjährige Versicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung mit unterdurchschnittlichem Einkommen und für weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Alterseinkommen“ beschlossen. Man kann davon ausgehen, dass es zum 1.1.2021 in Kraft gesetzt wird. Der DGB bezeichnet die vorgesehenen Schritte als akzeptablen Kompromiss zur Verbesserung der Lebenssituation von Rentner*innen mit niedrigen Renten, allerdings das Verfahren zur Berechnung der Grundrente als höchst kompliziert, der einen erhöhten Verwaltungsaufwand nach sich zieht.
AR

Rentenerhöhung

Mitten in der Corona-Krise veröffentlicht der Bundesminister für Arbeit und Soziales, dass die Renten 2020 steigen werden: im Osten um 4,2 Prozent und im Westen um 3,45 Prozent. Grund ist die gute Einkommensentwicklung des vergangenen Jahres. Die Rentenerhöhung 2020 wird voraussichtlich im April 2020 durch die Bundesregierung mit der neuen Rentenwertbestimmungsverordnung auf den Weg der Gesetzgebung gebracht.
AR

Hinweise zum Umgang mit Corona und Alter

Prof. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg und der badische Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh haben ein Memorandum verfasst, das davor warnt, alte Menschen „verallgemeinernd zur Risikogruppe“ zu erklären. Es müsse immer der Einzelfall angeschaut werden z.B. durch den Hausarzt oder die Hausärztin. Unter www.ekiba.de

Prof. Hans Bertram, Soziologe und Mitglied der Leopoldina weist darauf hin, dass man nicht mit Zwang operieren dürfe und sich auch nicht auf Appelle allein verlassen dürfe (Quelle: Die Zeit Nr. 17, S.4). Auch er empfiehlt, dass die betreuenden Ärzte individuell zu einem dem Gesundheitszustand angepassten Verhalten raten.

Der **DGB** spricht sich entschieden gegen pauschale Beschränkungen nach Alter aus – „sie sind altersdiskriminierend und gefährden den Zusammenhalt von jungen und älteren Menschen in dieser Gesellschaft“.
AR

Nachruf

Wir trauern um Eberhard Rump (1935 – 2020)

Ein Arbeitsleben für den Hauptpersonalrat und die GEW



Foto: 2015 mit Uta Adam

Kurz vor seinem 85. Geburtstag ist Eberhard Rump gestorben. Er war bekannt durch seine fast 30jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Hauptpersonalrats an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen

Er war nicht nur ein besonnener gewählter Repräsentant der Lehrerschaft gegenüber dem Kultusministerium, sondern auch ein guter Berater, was ich in meinen frühen Jahren als örtliche Personalrätin erfahren durfte. Grundlage war die GEW, für die er viele Funktionen wahrnahm, vor allem war er Leiter der Rechtsschutzstelle und Bezirksvorsitzender der GEW Südbaden.

1999 hat er seinen Ruhestand angetreten. Ministerin Schavan hat ihm damals das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (siehe auch b&w 05/2020) *Barbara Haas*

Buchtip

Aufarbeitung der Vergangenheit

Für ihr Buch „Als das Boot zur Galeere wurde“ hat Sybille Eberhardt, Lehrerin im Ruhestand und GEW-Mitglied, 2019 den 2. Platz beim Landespreis für Heimatforschung Baden-Württemberg erhalten.



Nach intensiven Recherchen zeichnete sie die Lebensschicksale von 18 Jüdinnen aus dem polnischen Łódź (deutsch = Boot) auf. Sie gehörten zu den 120 Frauen und Mädchen, die über Bergen-Belsen zur Zwangsarbeit nach Geislingen deportiert wurden. Dort mussten sie bei WMF antreten, einem kriegswichtigen Rüstungsbetrieb. Sybille Eberhardt zeichnet die Arbeits- und Lebensbedingungen der weiblichen KZ-Häftlinge in diesem Werk und in der Stadt Geislingen nach und leistet damit einen wichtigen

Beitrag zur Aufarbeitung der Regionalgeschichte. Dieser soll aufklären nach Jahren der Tabuisierung und des Schweigens und gleichzeitig die Kehrseite von ‚Heimat‘ aufzeigen, die, wie die Autorin in einem Interview betont, nicht verschwiegen werden darf. (youTube: Sybille Eberhardt; ca. 6 min)

Sybille Eberhardt hat auch mit Unterstützung Gleichgesinnter die Errichtung eines Gedenksteins auf dem Göppinger Friedhof erwirkt: Für die dort anonym begrabenen Zwangsarbeiterinnen der WMF.

Beatrix Boestel



Teilhabe älterer Menschen in einer zunehmend digitalisierten Welt – Teil 2

// In Teil 1 (AR 1-2020) haben sich die Mitglieder des Fachbereichs Seniorenpolitik mit der Situation der älteren Menschen in einer zunehmend digitalisierten Welt befasst. //

Teil 2: Vor- und Nachteile der Nutzung digitaler Geräte für ältere Menschen in ausgewählten Feldern

Die GEW als Bildungsgewerkschaft hat die Aufgabe, einerseits spezifische Weiterbildungsangebote zu entwickeln, andererseits die Menschen bei der Suche nach passenden Angeboten zu unterstützen. Sie sollte auch auf das Lebensumfeld (Kommunen) der älteren Menschen einwirken, damit dort Unterstützungsangebote entwickelt werden.

Lebenslanges Lernen ist in der nachberuflichen Phase individuell ausgerichtet und wird nicht mehr durch berufsspezifische Weiterbildungen unterstützt. Die eigene Suche nach geeigneten Weiterbildungsmöglichkeiten erfordert Eigeninitiative und Motivation.

Kommunikation zwischen den Generationen:

heißt heute Schritt halten mit den sozialen Medien und eine bewusste Entscheidung, welche Medien sinnvoll genutzt werden können, ohne sie pauschal abzulehnen. Sie gehören zu unserem Alltag. Dazu müssen auch die vielen englischen Fachbegriffe erlernt werden.

Chancen: Kontakte zu Kindern und Freund*innen gehen nicht verloren, Verabredungen können leicht getroffen werden, das kommunikative Netzwerk kann vergrößert werden.

Risiken: Unübersichtlichkeit und Vielfalt verstärken die Angst um die Sicherheit der eigenen Daten, direkte persönliche Kontakte zu anderen Menschen nehmen ab. Wer Netzwerke nicht nutzen kann, hat begrenzte Möglichkeiten für die Teilhabe im öffentlichen und privaten Leben.

Konsum und Kaufverhalten:

Online-Einkauf und Online-Buchungen (Reisen, Eintrittskarten) erleichtern den Alltag. Gerade ältere Men-

schen benötigen als Verbraucher besonderen Schutz und genügend andere Möglichkeiten im Nahraum.

Chancen: Man kann von zu Hause aus buchen; lange Wegstrecken können (wichtig bei eingeschränkter Mobilität) vermieden werden.

Risiken: Verführung zu unnötigen Käufen, Wegfall von mündlicher Kundenberatung, immer weniger Einkaufsmöglichkeiten besonders in ländlichen Gegenden, Vernichtung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich, kompliziertes Handeln von Retouren bis hin zur Vernichtung von zurückgegebenen Waren.

Bewegung im öffentlichen Raum:

Viele Aktivitäten werden zunehmend elektronisch erledigt, z.B. das Lösen von Fahrkarten für ÖPNV und Bahn, die Nutzung von Bonus-Angeboten, Einchecken an Flughäfen, Online-Banking, bargeldloses Bezahlen, Beschaffung und Verwaltung von PINs und TANs, Steuererklärung, Einreichen von Beihilfe- und Krankenkassenanträgen.

Chancen: Bequeme Erledigung von zu Hause aus.

Risiken: Komplizierte Handhabung, erhöhte Fehlerquote, Übertragung der Verantwortung auf den*die Einzelne*n in der Entscheidungssituation, auch hier Wegfall von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich.

Gesundheitssystem:

Telemedizin, Online-Beratung, Telematik: elektronische Speicherung von Gesundheitsdaten auf Krankenkassenkarten mit Erfassung der Krankheitsdaten sind bei den gesetzlichen Krankenkassen Realität.

Sie können eine ganzheitlichere Behandlung durch Ärzt*innen schaffen, da alle Gesundheitsdaten schnell abrufbar sind. Sie lassen eine bessere umfangreiche Medikation zu, schwere Erkrankungen können früher erkannt werden. Patientenverfügungen können hinterlegt werden!

Für den Einzelnen besteht das **Risiko**, dass sie*er nicht mehr Besitzer seiner*ihrer Daten ist („gläserner Patient“), keinen Zugriff auf die gespeicherten Daten hat und nicht der Weitergabe seiner Daten zustimmen oder widersprechen kann. Daten können gehackt werden u.a. zugunsten von Arzneimittelfirmen.

Barrierefreies Wohnen und Wohnumfeld:

Stufenfreier Zugang zu Wohnung und Aufzug, Heben und Senken von Arbeitsplatten, barrierefreie Bäder; Möglichkeiten von Zuschüssen für Umbauten, seniorengerechtes Wohnen, Zugang zu Angeboten der Teilhabe u.a.m. bieten Chancen für einen längeren Verbleib in der eigenen Wohnung. Pflege in Institutionen wird so vermieden oder hinausgezögert.

Risiken: Hohe Kosten, schwierige Umbauten, Kreditaufnahme notwendig, keine Zuschüsse durch die Pflegekasse ohne Pflegestufe.

Künstliche Intelligenzen (KI):

Assistenzsysteme (z. B. beim Autofahren), im Smart-Home (automatische Steuerung, Robotik in Haus und Garten, Alexa); Bewegungs- und Präsenzmelder, Notrufmelder, Pflegeroboter, Herzschrittmacher etc.

Chancen für die älteren Menschen: Das Leben zu Hause ist länger möglich; auch mit Einschränkungen kann die Lebensqualität erhalten werden, Rettungs- und Notdienste können automatisch benachrichtigt werden.

Risiken: Abhängigkeit von künstlichen Intelligenzen; die automatische Benachrichtigung von Rettungs- und Notdiensten kann auch zur Überversorgung führen, Reduktion der persönlichen Pflege durch Angehörige und Pflegepersonal. Die mögliche Reparaturanfälligkeit der Technik überfordert unter Umständen die Nutzer*innen.

Einsatz elektronischer Geräte:

Ältere Menschen wuchsen mit Printmedien, Radio und Fernsehen auf, mit Massenmedien also, die durch geringere individuelle Spielräume geprägt waren. Die Bedienung von Smartphones und Tablets, die Nutzung verschiedener Programme, auch Nutzung von Gebrauchsanweisungen am PC und die Verwaltung von Passwörtern stellen viele ältere Menschen vor Herausforderungen. Es sind gezielte Informationen zu Gebrauch und Bedienungsmöglichkeiten der Geräte und zur Sicherung von Daten und Passwörtern notwendig.

Risiken: unzureichende Kenntnisse der IT-Fachsprache, Abhängigkeit von fremden Menschen oder eigenen Kindern, Fehlen / Nicht-Verstehen schriftlicher Anleitungen im Internet.

Versicherungen und Banken (privatrechtlicher Bereich):

Versicherungsbeiträge (KfZ-Verträge; Reisekrankenversicherungen etc.) steigen mit 65 oder spätestens ab 70 Jahren an. Kredite werden nicht mehr gegeben. Die Dienstleister legen dabei Algorithmen zugrunde, die für die Abnehmer*innen nicht einsehbar und nachvollziehbar sind. Diese legen elektronische Auswahlkriterien zugrunde, die Entscheidungen bereits aufgrund des Alters treffen lassen. Sie werden nicht durch den Staat kontrolliert und können daher willkürlich vom Anbieter ausgestaltet sein.

Der Vorteil liegt bei den Anbietern, für die älteren Menschen ergeben sich Kostensteigerungen. Eine Diskriminierung aufgrund des Alters gehört im Grundgesetz verboten.

Sicherheit persönlicher Daten:

Ältere Menschen müssen Möglichkeiten haben zu lernen, wie sie die Sicherheit ihrer persönlichen Daten erhalten bzw. wiederherstellen können. Sie müssen selbst entscheiden können, welche sozialen Medien sie im Alter unbedingt brauchen. Dazu ist Beratung im kommunalen Nahraum unerlässlich (Seniorenbüros, Verbraucherzentralen usw.).

Allerdings sind die Hilfsangebote vielfach nicht ausgebaut und oft auf bestimmte Aspekte verengt. Die Menschen, die Hilfe benötigen, finden nicht den Zugang zu entsprechenden Angeboten.

Für den Fachbereich Seniorenpolitik: Barbara Haas, Renate Boda, Erika Braungardt-Friedrichs, Dietrich Kunze, Heinz Plempe, Karlheinz Trumpf, Erwin Trunk Joachim Wagner, Hartmut Wirsching.



Anmerkung der Redaktion:

Dieses Papier wurde 2019 verfasst, nimmt daher nicht auf die Corona-Krise Bezug. Wir fordern alle Leser*innen auf, uns zu schreiben, wie sich die Nutzung digitaler Geräte in den vergangenen Monaten auf ihren Alltag ausgewirkt hat.

Fotografieren – eine Kunst für sich

// Ein Interview mit Anne Jenter //



Anne Jenter ist unseren Leser*innen sicher noch in Erinnerung. Sie war ab 1992 stellv. Landesvorsitzende der GEW Baden-Württemberg und engagierte sich besonders für Frauenpolitik und Arbeitsschutz. 1999 wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden des DGB BaWü gewählt und 2001 ging sie als Abteilungsleiterin für Frauen- und Gleichstellungspolitik zum DGB Bundesvorstand in Berlin. 2005 kehrte sie zur GEW zurück – gewählt als Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstands für den Arbeitsbereich Frauenpolitik. Seit dieser Zeit lebt sie in Frankfurt. Ab 2013 wandte sie sich dem Privatleben zu – und foto-

grafierte. Barbara Haas hat die eifrige Leserin des Aktiven Ruhestands interviewt.

Haas: Liebe Anne, schon in deiner Zeit in Baden-Württemberg gab es zu Weihnachten Fotokalender von dir. Wann hast du denn überhaupt angefangen mit Fotografieren? Hat das seine eigene Geschichte?

Jenter: Mit zwölf Jahren schenkte mir ein Freund der Familie, der im 2. Weltkrieg als Junge aus dem zerbombten Ruhrgebiet nach Balingen gekommen war, eine Kamera und einen Belichtungsmesser. Damit fotografierte ich schwarz/weiß und analog. Ich beschäftigte mich auch mit der Funktionsweise eines

Fotoapparats. Familien- und Naturfotos zuhause auf der Schwäbischen Alb sowie im Urlaub machten den Anfang. Als Jugendliche kaufte ich mir dann eine Spiegelreflexkamera mit dem selbstverdienten Geld aus Ferienjobs.

Später war Fotografieren ein Ausgleich zur Arbeit. Ich glaube, mit der Zeit entwickelte ich „Fotografieraugen“ und begann, besondere und typische Situationen einzufangen, z.B. Zufallsbegegnungen mit den Menschen vor Ort - besonders auch auf den dienstlichen Auslandsreisen. Ich wollte mir die Welt – nicht nur durch politische Aktivitäten – erschließen, sondern fremde Länder und ihre Menschen auch durch genaues Hinsehen erfassen. Da hilft Fotografieren ungemein. Eine kleine gute Kamera erleichtert das Fotografieren spontaner Szenen und überraschender Situationen. Denn – um typische Momente mit Menschen einzufangen, muss man sehr schnell sein. Durch Blickkontakte und nonverbale Kommunikation sind ebenfalls aufschlussreiche Begegnungen mit Menschen beim Fotografieren entstanden.

Haas: Was hat dich bewogen, dieses Hobby über die rein touristische Fotografie weiterzuentwickeln?

Jenter: Fotografien sind Ausschnitte von Wirklichkeit, aber nicht die Wirklichkeit selbst. Die Frage ist, was nehme ich von der Wirklichkeit wahr und wie erfasse ich sie. Das ist ein subjektiver Akt und beinhaltet einen dokumentarischen aber auch einen gestalterischen Anteil – also durch die Bildkomposition mit z.B. Farbverläufen, Schatten Spiegelungen, Strukturen oder scharf und unscharf Aufgenommenes Zunehmend versuche ich Fotos zu gestalten – ein Übergang zur künstlerischen Fotografie

Haas: Was hat dir geholfen bei dieser Weiterentwicklung?

Jenter: Bereits während der Zeit meiner beruflichen Arbeit besuchte ich Workshops bei Fotokünstler*innen. Allerdings hatte ich damals meinen Kopf für kreatives fotografisches Schaffen nicht so richtig frei. Die Besprechungen in der Gruppe und der theoretische Background waren trotzdem sehr wichtig für mich. „Street photography“ faszinierte mich ganz besonders und so entdeckte ich z.B. in Budapest eine kleine feine Ausstellung über die wiedergefundenen Fotos von Vivian Maier.



Im Übergang von der Berufstätigkeit zum Ruhestand wurde das Fotografieren zunehmend ein Medium zur Auseinandersetzung mit mir selbst: Wo stehe ich in meinem Leben und in meiner Beziehung zur Umwelt. Besonders das Thema „Ich“ in einem Ferienkurs in Portugal brachte das auf den Punkt durch die fotografische Gestaltung unter Einbeziehung der dortigen Natur. Neben den dazu erarbeiteten Foto-Diptychons stellte ich mir die Frage, werde ich älter oder werde ich alt? Für mich war eine zentrale Erkenntnis, dass man ein Leben lang älter wird, ich mich jedoch in einem Lebensabschnitt befinde, in dem ich alt werde. Heute habe ich nun die Zeit, mich nicht nur ab und zu intensiver mit Fotografieren zu beschäftigen, sondern so oft ich will und kann sowie auch regelmäßig. Deshalb habe ich mich an der Freien Kunstakademie in Frankfurt in einen Fotokurs eingeschrieben. Wir entscheiden gemeinsam, welche Gegenden und „locations“ in Frankfurt wir fotografieren und besprechen diese und andere Fotos – oder wir tauschen uns über eine Ausstellung aus. Ebenso nehme ich gezielt im Ausland an Fotoworkshops teil – möglichst einmal im Jahr, um fremde Länder intensiver kennenzulernen.

Haas: Ich war bei deiner Ausstellung mit Fotografien aus Fès, einer Stadt in Marokko. Dort habe ich sehr witzige, auch skurrile und spontane Fotosituationen entdeckt, in wunderschöner Farbgebung. Und vor allem Fotos von marokkanischen Menschen in Spiegelungen und Verwischungen sind mir aufgefallen. Welchen Stellenwert haben Ausstellungen für deine Arbeit?

Jenter: Für mich ist es so: Wenn ich eine Fotoserie geschaffen habe, dann möchte ich mich damit anderen Menschen mitteilen. Fotobücher, -kalender

und Ausstellungen sind Möglichkeiten, mich anderen über meine Sicht der Wirklichkeit und das von mir Wahrgenommene mitzuteilen. Feedback der Ausstellungsbesucher*innen finde ich auch wichtig für meine Weiterentwicklung. Seit ich im Ruhestand bin, konnte ich bereits fünf verschiedene Fotoausstellungen in Frankfurt machen:

Eine Ausstellung war im Cafe Ypsilon zu „Neapels Altstadt“. In der Geschäftsstelle des GEW-Hauptvorstands habe ich Bilder zu „Masipumele und einer Schule in Kapstadt“ in Südafrika ausgestellt. „Wasser in den Rocky Mountains“ in Kanada waren in der Textor-Galerie 77 ausgestellt. Zuletzt - vor einem halben Jahr - zeigte ich in einer Praxis Fotos aus der „Medina in der alten Königsstadt Fès“ in Marokko.

Haas: Wie geht es weiter mit deiner künstlerischen Entwicklung? Was planst du?

Jenter: Oh, ich habe immer zu viele Ideen. Aber Fotoserien mit einer eigenen fotografischen Handschrift entwickeln und inhaltliche Schwerpunkte setzen, ist für mich das Wesentliche und das ist gar nicht so leicht. „Fotografieren werden Bilder“ war eine für mich wichtige Ausstellung im Städel-Museum in Frankfurt, die mir zeigte, wie unterschiedlich Gesellschaft wahrgenommen und fotografisch Geschichten über die sogenannte Wirklichkeit erzählt werden können.

Haas: Liebe Anne, vielen Dank für dieses Gespräch: Der Aktive Ruhestand wünscht dir weiterhin viel Elan und Entdeckerfreude beim Fotografieren. Wir freuen uns, wenn du ab und zu unsere Mitgliederzeitschrift um ein schönes Bild bereicherst.

Postwachstumsgesellschaft – oder wie wir mit einer Umkehrung vom „Haben“ zum „Sein“ ⁽¹⁾ die Welt retten könnten

Als Gewerkschaftler tue ich mich schwer, wenn es kein Wirtschaftswachstum mehr geben sollte. Ich stelle mir vor, dass ohne Wachstum jede Menge Arbeitsplätze unnötig werden. Ich befürchte eine Verarmung vieler und eine Verzichtsgesellschaft. Aber

heißt Postwachstumsgesellschaft wirklich nur weniger, oder kann es auch mehr bedeuten? Mehr Lebensqualität, mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge im Leben: für Beziehungen, gesellschaftliche und soziale Aktivitäten, Selbstwirksamkeit, eigene Hobbys usw.

Der Postwachstumsökonom Prof. Dr. Niko Paech ist einer der prominentesten Vordenker einer Gesellschaft, die sich nicht mehr am Immer-Mehr-Haben-Wollen orientiert, sondern die Endlichkeit der Ressourcen und damit das Ende unserer Konsum- und Verschwendungsgesellschaft konsequent weiterdenkt und ansatzweise verwirklicht.

Vor einigen Jahren erlebte ich ihn bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Arnoldshain. Sehr imponierend, klar, verständlich und vor allem authentisch stellte er seinen Traum einer Gesellschaft ohne Wirtschaftswachstum vor.

2018 erhielt er in Bad Herrenalb den Akademiepreis, und in dieser öffentlichen Veranstaltung beeindruckten mich die Laudatio und seine Rede ⁽²⁾.

Prof. Dr. Paech bestreitet, dass Wachstum und Nachhaltigkeit zusammen funktionieren. Das so-genannte „Grüne Wachstum“ ist für ihn eine Lüge. Sehr überzeugend lebt er vor, was Mensch gewinnt, wenn er nicht mehr dem Immer-Mehr- und Alles-Neu-Haben-Wollen hinterherhechelt. Ein Beispiel: Er trägt die Kleidung seines Vaters auf; flickt auch mal die Manschetten oder erneuert einen Kragen. Dadurch schont er Ressourcen und vermeidet Einkaufsstress. Die gewonnene Zeit und das gesparte Geld investiert er in Reparaturen und Instandhaltungen zugunsten einer Stärkung lokaler und regionaler Selbstversorgung. Er fliegt nie, besitzt kein Auto, repariert sein Rad selbst und setzt sich dafür ein, dass Güter, die alle brauchen, in Nachbarschaftseinheiten nur einmal angeschafft und dann gemeinsam benutzt werden. Ziel all seiner Bestrebungen ist, dass möglichst keine neuen Produkte mehr hergestellt werden, wenn, dann hochwertige, die möglichst selbst instand gehalten werden können. Einhergehend mit der Umkehr der Produktion des Überflusses zu einer Produktion des Bedarfs und der regionalen Selbsterzeugung, geht er von einer Reduzierung der Erwerbsarbeitszeit um mindestens die Hälfte aus. Die freiwerdende Zeit sollte zu mehr regionaler Selbstversorgung, zu mehr Miteinander im lokalen Raum und zu einer größeren Fürsorge für die Mitmenschen und sich selbst genutzt werden.

Er ist überzeugt davon, dass die Postwachstumsökonomie keine Verzichtsgesellschaft, sondern eine Gewinnengesellschaft bedeutet. Weg von der derzeitigen Determinierung des Immer-Mehr-Haben-Wollens zu mehr Lebensqualität im personalen Raum (zum Sein). Klar erkennt er, dass nach diesen Kriterien im Moment nur wenige leben wollen (und/oder können), aber es müsse in der Gesellschaft immer Vordenker geben, die einen Traum haben und versuchen danach zu leben.

Erwin Trunk

„Wenn einer alleine träumt, bleibt es ein Traum; wenn viele denselben Traum träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“

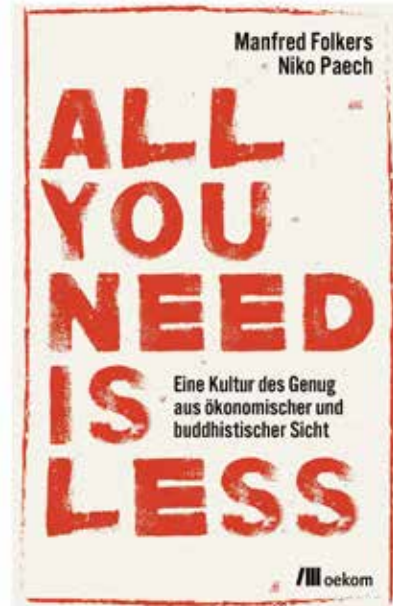
(frei nach Martin Luther King)

Weiterführende Literatur (Auswahl):

(1) Rainer Funk: Die Bedeutung der Alternative „Haben oder Sein“ für heute und Helmut Johach: „Haben oder Sein“ in der Konsumgesellschaft, beide in: Fromm Forum 21/2017 (ISSN 1437-0956)

(2) Herrenalber Forum 85: Niko Paech / Claudia Rauch / A. Uta Engelmann: Ökonomie der Genügsamkeit – Impulse für eine Gesellschaft ohne Wachstum, Karlsruhe 2019 (ISBN 978-3-89674-592-7)

Harald Welzer: Schluss mit der Wohlstandslüge in: Greenpeace Nachrichten 01/2020 (ISSN 1437-0743)



Das neueste Buch
(erschienen 17. März 2020)
zu diesem Thema

Neunte Auflage der „Vorsorgemappe“ erschienen



Es hat seinen guten Grund, dass die GEW ihre „Vorsorgemappe“ mit dem Titel „55plus – Ruhestand und Vorsorge“ versehen hat, denn diese Publikation richtet sich gleich an zwei Zielgruppen:

- Sie enthält umfangreiche, umfassende Informationen über die verschiedenen Wege in den Ruhestand, von der Zuruhesetzung bei Erreichen der „regulären“ Altersgrenze über den „Antragsruhestand“ und die Pensionierung wegen Dienstunfähigkeit bis hin zu den verschiedenen Möglichkeiten eines „Vorruhestands“ (Sabbatjahr, Urlaub ohne Bezüge). Wer ein oder mehrere „Freistellungsjahre“ sowie einen Urlaub ohne Bezüge mit dem Antragsruhestand koppeln will, braucht eine Vorlauf- und Planungszeit von zehn Jahren (und wer zu spät mit der Planung beginnt, den bestraft das Beamtenrecht). Wie das geht, wird in einem Katalog von „FAQs“ (Frequently Asked Questions) sowohl für Lehrkräfte im Beamten- als auch im Arbeitnehmerverhältnis beantwortet. Ferner wird über die finanziellen Folgen der Zuruhesetzung sowie über die Möglichkeiten einer Entlastung in den letzten Dienstjahren informiert.

- Außerdem enthält die Mappe alles Wichtige für die Ordnung der persönlichen Verhältnisse und zur Vorbereitung auf jene Phasen des Lebens, in denen der Mensch nicht mehr selbst handeln und entscheiden kann, von der Patientenverfügung über Vollmachten bis hin zur Beihilfe bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit. Der „Ernstfall“ tritt beileibe nicht nur oder erst im Alter auf, sondern ein Sport- oder ein Verkehrsunfall oder gar eine lebensbedrohende Krankheit kann uns alle auch in jüngeren Jahren treffen.

Das 192 Seiten umfassende Werk im Format DIN A 4 ist speziell auf die besonderen Verhältnisse von aktiven und zur Ruhe gesetzten Lehrkräften im Dienst des Landes Baden-Württemberg abgestimmt: Michael Rux und Inge Goerlich (unseren Mitgliedern in Baden-Württemberg als erfahrene und sachkundige Autoren des GEW-Jahrbuchs bekannt) haben in der

Vorsorgemappe viele Ratschläge und Hinweise zusammengetragen, die von kommerziellen oder amtlichen Herstellern der üblichen Vorsorgebroschüren nicht geliefert werden können, da diese auf die Allgemeinheit zugeschnitten sind und die speziellen Bedürfnisse der beamteten und tarifbeschäftigten Beschäftigten sowie Ruheständler*innen des öffentlichen Dienstes kaum berücksichtigen können. Die im März 2020 veröffentlichte Neuauflage war erforderlich, weil die letzte (achte) Auflage aus dem Jahr 2016 inzwischen an vielen Stellen veraltet ist. Von der Patientenverfügung über die Mindestversorgung der Ruhestandsbeamt*innen und die Beihilfe bis hin zum „Betrieblichen Eingliederungsmanagement“ wurden zahlreiche Änderungen aufgenommen. Ein Beispiel für „neue“ Themen, die in der Mappe behandelt werden, steht auf der gegenüberliegenden Seite: Wir alle müssen auch an unseren „digitalen Nachlass“ denken. Neu sind auch viele zusätzliche Informationen über die „Verrentung“ und den Berufsausstieg der Tarifbeschäftigten.

Michael Rux

GEW-Mitglieder erhalten die Vorsorgemappe zum Mitgliederpreis von 12,00 €, der Buchhandelspreis beträgt 20,00 €. Die Preise verstehen sich inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten.

Bestellungen über den Süddeutschen Pädagogischen Verlag, Silberstraße 7a, 70176 Stuttgart oder über den Online-Shop unter www.spv-s.de, bzw. per E-Mail unter bestellservice@spv-s.de, auch per Fax: 0711/21030-799.

Bibliografische Angaben: 55plus – Vorsorgemappe zur Planung der letzten Dienstjahre und für die Zeit des Ruhestands – 9. überarbeitete und aktualisierte Auflage 2020. ISBN: 978-3-944970-25-7. Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg. Autoren: Michael Rux und Inge Goerlich. © Süddeutscher Pädagogischer Verlag GmbH, Silberstraße 7a, 70176 Stuttgart, FON: (0711) 21030-70, FAX: –799, E-Mail: info@spv-s.de, Internet: www.spv-s.de.

Den „digitalen Nachlass“ sichern und verwalten

// In der soeben erschienenen Neuauflage der „Vorsorgemappe“ der GEW drucken wir auch einen Beitrag zum sogenannten „digitalen Nachlass“. Darin geben wir unseren Kolleginnen und Kollegen den dringenden Rat, nicht nur herkömmliche Abonnement-Verpflichtungen zu notieren (z.B. Zeitschriften-Abos), sondern auch alle elektronischen Verbindungen („Accounts“) sorgfältig zu registrieren und zu dokumentieren. //

Auf dem (hoffentlich durch ein Passwort gesicherten!) Handy/Smartphone oder Tablet sowie dem privaten PC befinden sich Dateien, Fotos, Dokumente, zu denen man Vertrauenspersonen Zugriff gewähren möchte, oder die im „Ernstfall“, wenn man vorübergehend oder dauerhaft nicht mehr selbst handeln kann, von Dritten verwaltet werden müssen.

Wer in den sozialen Medien unterwegs ist und beispielsweise bei Google oder Facebook, Instagram, Netflix oder anderen Streaming-Diensten usw. ein Konto eingerichtet hat, sollte in einem Verzeichnis die Benutzernamen (Alias), Passwörter / PINs oder Registrierungsnummern aufschreiben. Dies gilt ebenso für die Zugangsdaten zu Internet-Firmen (Amazon, Deutsche Bahn, Mail-Provider oder Telefon- und Internet-Anbieter) sowie für das private Bankkonto. Ferner sollte man die Mobilfunknummer, unter der man beim Provider/Anbieter registriert ist, sowie eventuelle Sicherheitsfragen notieren. Dieses Verzeichnis sollten die Nutzer*innen regelmäßig aktualisieren und dabei nicht vergessen, die Daten zu löschen, wenn sie sich bei einem Account abgemeldet haben.

Da mit Passwörtern und Zugangs-Codes sehr erhebliche finanzielle Folgen verbunden sein können, sollten diese Angaben nicht irgendwo und für Dritte zugänglich in Papierform notiert werden, sondern sie sollten vor unbefugtem Zugriff geschützt sein und bleiben. Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, dass diese Angaben / Daten auf einem USB-Stick gespeichert und im privaten Tresor oder auf andere Weise so verwahrt werden, dass ein unbefugter Zugriff verhindert wird. Es sollte dann – beispielsweise dort, wo man auch das Testament und die Patientenverfügung verwahrt – notiert werden, wo sich dieses Speichermedium befindet und wer eine Zugangsberechtigung / Vollmacht dazu besitzt. Der Datenträger (USB-Stick) sollte mit einem Masterpasswort verschlüsselt sein, das bei einer Vertrauensperson oder einem Notar hinterlegt ist. Das Programm KeePass bietet unabhängig von einem Serveranbieter viele zusätzliche

Sicherheitsoptionen und ist deshalb gut für diesen Zweck geeignet.

Das ist auch im Todesfall wichtig, denn nur mit den persönlichen Zugangs-Informationen des Konto-Inhabers beziehungsweise der Konto-Inhaberin können eine Web-Adresse oder ein Internet-Konto gelöscht werden. Der „digitale Nachlass“ schließt alle elektronisch verfügbaren Daten, Vertragsbeziehungen und Vermögen mit ein, die Verstorbene hinterlassen, beispielsweise finanzielle Werte wie ein PayPal-Guthaben oder ideelle Werte wie ein Facebook-Profil. Sind diese Daten den Erbenden nicht bekannt, können sie sich auch nicht um deren Abwicklung kümmern. Ungeahnte Verträge bleiben häufig im Dunkeln, bis plötzlich Mahnungen eintreffen.

In einer gesonderten Vollmacht sollten die Nutzer*innen deshalb Vorsorge treffen, z.B. so:

Ich (Vorname, Name, Geburtsdatum und –ort) erteile hiermit Herrn/Frau XY (genaue Personenangaben) Vollmacht, meinen digitalen Nachlass so zu regeln, wie ich es in der an folgender Stelle hinterlegten Liste meiner Accounts festgelegt habe: (Angabe des Verwahrungsorts, z.B. USB-Stick). Diese Vollmacht gilt über meinen Tod hinaus.

Datum und eigenhändige Unterschrift

Andernfalls bleibt man auch nach dem Ableben im Netz gegenwärtig und es sind Tür und Tor für eine missbräuchliche Nutzung geöffnet.

Auf einer Homepage der Bundesregierung (www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/digitaler-nachlass-1594932) finden sich zahlreiche weitere Informationen zu diesem Thema. Empfehlenswert ist auch: www.verbraucherzentrale.de/wissen/digitale-welt/datenschutz/digitaler-nachlass-letzter-wille-zu-gespeicherten-daten-12002.

Michael Rux

Israel und Palästina

Dritter und letzter Teil des Berichts über Kochel am See 2019

TRIALOG zwischen einer deutschen, israelischen und israelisch-arabischen Berufsschule

Der Landkreis Esslingen unterhält seit nunmehr 30 Jahren freundschaftliche Beziehungen zur Stadt Givatayim. (Die Stadt liegt im urbanen Ballungsraum Tel Aviv.) Dadurch war es für die **Philipp-Matthäus-Hahn-Schule** (PMHS) in Nürtingen möglich, Kontakte zum dortigen jüdischen **ORT-Technikum** zu knüpfen. Im November 2012 konnte das zwanzigjährige Bestehen dieser Partnerschaft gefeiert werden.

Seit 2001 besteht ein weiterer Kontakt zur **Agricultural Technical High School** im israelisch-palästinensischen Rama, einem Dorf mit rund 8000 Einwohnern unweit der Grenze zum Libanon. Alle drei Schulen bilden gemeinsam den „Trialog“. In den vergangenen Jahren kam es zu trilateralen Begegnungen junger Menschen und ihrer Lehrer in Israel und Deutschland. Bei diesen Anlässen wurden die wichtigen kleinen Schritte aufeinander zu gegangen und viele persönliche Beziehungen geknüpft. Im Oktober 2011 wurde dieser Trialog bereits zehn Jahre alt.

Unser Trialog ermöglicht die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden israelischen Schulen und den Austausch von didaktisch-methodischen Konzepten in der technischen Bildung.

Der Schüleraustausch

Beide Schulen verpflichteten sich im 1994 unterzeichneten Freundschaftsvertrag, Bildung und moralisches Denken zu fördern. Schwerpunkte bilden dabei die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, das intensive Kennenlernen von Land, Kultur und Menschen sowie das Gewinnen von Einblicken in das jeweilige Schulsystem.

Partnerschaft mit Herzen

Der Besuch historischer Stätten und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sind für die Partnerschaft zwischen der PMHS und dem ORT-Technikum von großer Wichtigkeit. Das Leben in der Gastfamilie, der gemeinsame Badespaß im Toten Meer, die Party am Strand von Tel Aviv oder die ausgiebige Diskussion darüber, welche Disko am Abend besucht werden soll, führten zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl, das letztendlich stärker ist als Geschichte. Wie sonst lassen sich Abschiedstränen, reger Briefverkehr, Telefongespräche oder gar private Israelbesuche erklären?

Erweiterung der Partnerschaft im Jahr 2001

Dem Esslinger Landrat, Herrn Heinz Eininger, war es

ein Anliegen, in die Partnerschaft auch eine israelisch-palästinensische Berufsschule einzubinden. Der gesamte Kreistag Esslingens stand hinter diesem Ziel. Dies ist mit der Agricultural Technical High School in Rama auch gelungen. Die Schule wird vor allem von arabischen Israelis besucht; jüdische Schüler sind dort kaum zu finden. Zudem lässt die finanzielle Ausstattung durch den israelischen Staat zu wünschen übrig. Man konnte den Verdacht nicht loswerden, dass diese Erweiterung von **beiden israelischen Schulen** nicht nur positiv gesehen wurde. Anfangs gab es viele Widerstände zu überwinden. Beinahe zu einem Eklat wäre es 2005 gekommen – anlässlich einer Einladung bei Bundespräsident Köhler in Berlin. Nur mit Mühe konnte eine vorzeitige Abreise der arabischen Israelis verhindert werden.

Der Nahost Konflikt belastete von Anfang an die Partnerschaft. So war es anfangs nicht möglich, dass bei Besuchen in Deutschland eine gemeinsame Flugreise mit EL-AL zustande kam. Auch die Kontakte der beiden israelischen Schulen untereinander waren äußerst bescheiden.

Bei den Besuchen in Nürtingen schmolz aber das Eis zwischen Schülerinnen und Schülern und schließlich ebenso der Kolleginnen und Kollegen der drei beteiligten Schulen.

Bei einem der Besuche in Nürtingen entstand ein gemeinsames Graffiti an der Einfahrt zur Tiefgarage des Landratsamtes in Esslingen, kräftig unterstützt von Kolleginnen und Kollegen unserer Malerabteilung.

Die PMHS bot beiden israelischen Schulen aber auch tatkräftige Unterstützung an: Das Technikum ORT erhielt einen Pausenpavillon, der von Zimmermann - AZUBIS und techn. Lehrern vor Ort aufgebaut wurde. Der Schule in Rama wurde ein kompletter Mehrzweckbau aus Holz geliefert und ebenfalls vor Ort von AZUBIS aufgebaut.

Ebenso zu erwähnen ist die Lieferung von Werkzeugen und Maschinen – darunter hochwertige CNC - Maschinen – die einen Wert von weit über 100 000 € hatten.

Mit der Einsetzung neuer Schulleitungen an beiden israelischen Schulen entspannte sich die Lage grundlegend und die Partnerschaft konnte weiterwachsen. Natürlich ist zu hoffen, dass die politische Großwetterlage dort nicht dazu führt, dass das zarte Pflänzchen der Partnerschaft zertreten wird und sich der TRIALOG weiterentwickeln kann.

Hans-Ulrich Funkenweh, GEW-Kreis Esslingen

Einladung zu den Eugen-Rombach-Tagen 2020

Wir werden gebraucht! Ältere Menschen in ihren Kommunen

vom **05.10.2020 – 07.10.2020** im Kloster Schöntal;
Veranstaltungsleitung: Erika Braungardt-Friedrichs,
Barbara Haas, Traudel Kern

Programm

Montag, 05. Oktober 2020

- 14.30 Uhr Kaffee
- 15.00 Uhr Kennen lernen, Organisatorisches; Einführung
- 16.00 Uhr Kommunale Entwicklung sichert Beteiligung älterer Menschen?!
Referent: Gerhard Kiechle, eh. Bürgermeister von Eichstetten, Aufsichtsrat einer Wohnungsbaugesellschaft
- 18.30 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Offene Angebote:
 - Vertiefendes Gespräch mit G. Kiechle
 - Kraniche falten
 - Singlust mit Martin Kunz
 - Bewegung mit Britta Engelhardt

Dienstag, 6. Oktober 2020

- 9.00 Uhr Aus der Arbeit des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) zum Alterssurvey der Bundesregierung insbesondere zur Frage „Frauen und Männer altern anders“, Referentin: Dr. Claudia Vogel, DZA

10.30 Uhr – 11 Uhr Pause

11 Uhr – 12.30 Uhr

Workshop 1:

„Arbeit der Seniorenbüros, Christine Becker, Leiterin des Seniorenbüros Ludwigsburg

Workshop 2:

Vertiefendes Gespräch mit Dr. Claudia Vogel

Workshop 3:

„Altersdiskriminierung- alltäglich im Alter?“ Barbara Haas

Workshop 4:

„Mut, sich einzumischen?“, Bärbel Rademacher

Workshop 5:

„Digitalisierung – ein Beitrag zur Teilhabe älterer Menschen“? Joachim Wagner u.a.

12.30 Uhr Mittagessen

Am Nachmittag:

Ausflug nach Schwäbisch Hall: Themenstadtführungen

18.30 Uhr: Abendessen

20.00 Uhr: Lieder mit Reinhard Kilian, Gitarre

Mittwoch, 7. Oktober 2020

- 9:00 Uhr: Ergebnisse aus den Workshops
Gewerkschaftsarbeit mit und für Seniorinnen und Senioren in Bund und Land mit Marlis Tepe, GEW-Vorsitzende (angefragt) und Klaus Beck, Seniorenbeauftragter des DGB
Moderation: Barbara Haas
- 11.30 Uhr: Ausblick
- 12:15 Uhr: Mittagessen, Ende der Tagung

Kosten: Die Eigenbeteiligung beträgt 90 Euro pro Person für Unterbringung und Verköstigung.

Teilnahmebeitrag: Personen, die nicht übernachten, zahlen den halben Tagungsbeitrag. Die Teilnahmegebühr wird durch ein SEPA Lastschriftmandat eingezogen, das vor Ort ausgefüllt wird. Die weiteren Kosten tragen die GEW, der VbLL und die Löhnnerstiftung. Nichtmitglieder tragen die vollen Kosten für Unterbringung und Verköstigung (Pauschalpreis für den gesamten Zeitraum 188,50 Euro im DZ, 208,50 Euro im EZ).

Online-Anmeldung unter: www.gew-bw.de/e-r-t vom **08.09.2020, 9 Uhr, bis 17.09.2020. Bitte jede Person einzeln anmelden.** Es werden keine Vorabanmeldungen angenommen. Fahrtkosten werden nicht erstattet. Eine Bestätigung der Teilnahme bzw. Absage/Warteliste wird ab dem 21. September 2020 versandt.

Achtung: die Teilnehmerzahl und die Zahl der Einzelzimmer sind beschränkt. Bei einer **Abmeldung/Absage nach dem 27. September 2020** müssen wir 50 Euro Stornierungskosten in Rechnung stellen, sofern wir keine Nachrückerin, keinen Nachrücker finden.

Wer nicht über Internet verfügt, kann sich ausnahmsweise unter 0711 21030-26 anmelden.

Vorab Anreisende zahlen ihre private Übernachtung im Tagungshaus direkt vor Ort.



www.gew-bw.de

Südd. Pädagogischer Verlag
Postvertriebsstück E 9307 F

Silcherstr. 7a, 70176 Stuttgart
DP AG Gebühr bezahlt